

## SCHWERPUNKT

### Der Bahnhof – ein Ort der Hilfe!

**HAUPTBAHNHOF ZH.** Züge fahren ein, dazwischen Lautsprecherdurchsagen. Menschenmassen eilen und drängen durch die Bahnhofshalle, müssen irgendwie aneinander vorbeikommen. Andere warten entnervt darauf, dass sie am Billettschalter endlich an der Reihe sind: Warum dauert das nur so lange – mein Zug fährt!? Alles muss schnell gehen an diesem Ort des Abfahrens und Ankommens. Es ist offensichtlich: Der Bahnhof Zürich fordert Menschen. Aber auch hier gibt es Orte, an denen sie zur Ruhe kommen und Hilfe erhalten können – bei der Bahnhofkirche und der Bahnhofhilfe. Der Schwerpunkt berichtet von dieser eher unbekanntem Welt. > Seite 4–5



## PORTRÄT

### Von Hongkong nach Zürich

**TOBIAS BRANDNER.** Der Zürcher reformierte Pfarrer Tobias Brandner lebt seit fünfzehn Jahren in Hongkong. Jetzt ist er – vorübergehend – zurückgekehrt: Mit siebzehn Theologiestudierenden besuchte er Zürich und die reformierte Synode. Spannend, was westliche Christen von den chinesischen lernen können! > Seite 8

## KOMMENTAR

**DELFBUCHER**  
ist «reformiert.»  
Redaktor in Zürich



### Mission an der Basis verankern

**GEGEN KLISCHEES.** Krise bei Mission 21 – für viele Aussenstehende ist dies kaum ein Aufreger, da sie der Mission kritisch gegenüberstehen. Schon das Wort löst bei ihnen negative Assoziationen aus, beispielsweise von Missionaren, die in vergangenen Jahrhunderten der Blutspur europäischer Kolonialarmeen folgten. Für Mission 21 stimmen diese Klischees nicht. Das Werk hat selbst einen kritischen Blick auf die Missionsgeschichte. Vor allem aber hat Mission 21 mit der Einsetzung einer internationalen Missions-Synode die Einbahnstrasse verlassen, in der der reiche Norden über Geld und Macht verfügt – und der Süden nur Empfänger war. Hier liegt die Ironie der jetzigen Turbulenzen: Die noch nicht eingespielte Zusammenarbeit eines aus verschiedenen Kontinenten und Kirchen zusammengesetzten Werkes bringt viel Sand ins Getriebe der Organisation.

**FÜR BEGEGNUNGEN.** Ist dieses Stottern im Motor der Organisation aber die wirkliche Krise? Nein. Die viel tiefer greifende Herausforderung für Mission 21 ist, sich trotz der zunehmenden Missionsskepsis auch in Zukunft zu behaupten. Dass das Misstrauen gegen alles «Missionarische» in den reformierten Kirchen immer stärker wird, verdeutlicht folgender Umstand: Das Angebot, einen der vielen Gäste aus dem Süden von Mission 21 zur Begegnung mit Konfirmanden oder zu Infoabenden einzuladen, wird von den Kirchgemeinden immer weniger genutzt. Die Unterstützer des Missionswerks an der Basis sind überaltert. Wenn Mission 21 wirklich – wie in der neuen Kirchenordnung der Zürcher Landeskirche definiert – zum verlängerten Arm der Kirche nach Übersee werden soll, muss diese Kooperation vor allem in den Kirchgemeinden spürbar werden.

# Mit neuen Strukturen aus der Krise

## MISSION 21/ Neuer Interimsvorstand sieht die Projekte des Missionswerks nicht gefährdet.

Pfleglich, lieb und nett – das zeichnet kirchliche Gremienarbeit oft aus. So war dies auch lange bei Mission 21, bis die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Missionswerks Mitte Juni der Abgeordnetenversammlung den Rücktritt des gesamten Vorstands empfahl, was dieser wenige Tage später auch tat. Die Adliswiler Pfarrerin Bettina Krause, bis dahin Präsidentin des Vorstands, stellte aber beim Verlesen der Rücktrittserklärung an der Abgeordnetenversammlung (AV) fest, dass sie die Einmischung der GPK als «respektlos» und juristisch heikel empfinde. Die AV wählte einen Interimsvorstand anstelle des zurückgetretenen.

**STRUKTURLOS.** Auch der grösste Trägerverein, die Basler Mission (BM), unterstützte die GPK in ihrer Rücktrittsforderung. Karl F. Appl, Präsident der BM, räumt ein, dass das Ultimatum «etwas nassforsch» war. Er präzisiert: «Das Scherbengericht ist nicht einzelnen Verantwortlichen anzulasten. Der Vorstand ist über die komplizierten Strukturen gestolpert.» Als oberstes Ziel des Übergangsvorstandes gibt er an: «Bis 2013 müssen wir eine Strukturreform aufgegleist haben.»

In die gleiche Kerbe wie Appl schlägt auch Volker Schulz, Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine und Präsident des Übergangsvorstandes. Auch er bezeichnet die Strukturen von Mission 21 als «dringend renovierungsbedürftig». Schon der Blick auf das Organigramm des Missionswerks zeige, dass «an vielen Stellen Funktionen reingepresst wurden, wo sie gar nicht hineinpassen».

Deshalb schlägt er vor, «im konfliktträchtigen Dreieck zwischen Vorstand, Geschäftsleitung und Trägervereinen» die notwendige Strukturbereinigung vorzunehmen. Als Erstes gelte es, das Profil der auszuschreibenden Direktorenstelle genau zu definieren. Die nicht präzise umschriebenen Kompetenzen des Direktors führten im April zum Rücktritt von Martin Breitenfeldt an der Spitze des Missionswerks.

Gewisse organisatorische Schwerfälligkeiten sind jedoch nach Ansicht von Schulz unvermeidlich. Dabei verweist er auf ähnlich strukturierte Missionswerke in Deutschland. Der politisch gewollte Transformationsprozess in den 1990er-Jahren, den internationalen Partnern mehr Einfluss zuzugestehen, habe zu Reibungen geführt. Hinzu kommt, dass auch die verschiedenen Kulturen der Trägervereine Spannungen ausgelöst haben. Zuletzt zeigte sich dieser unüberbrückbare Graben, als Ende Mai die Südafrika-Mission (SAM) auf Ende Jahr aus dem Werk austrat. Manchen hat es deshalb verwundert, dass mit dem 81-jährigen Hanns Walter Huppenbauer wieder ein SAM-Aktivist im Übergangsvorstand an Bord ist.

**REIBUNGSLOS.** Der rasche Wechsel des Vorstandes führe nicht zwangsläufig zu einer Krise, betont Peter Felber. Der Sprecher von Mission 21 hat zusammen mit Magdalena Zimmermann die Interimsleitung des Missionswerks übernommen. Felber verdeutlicht seine Zuversicht mit einem drastischen Beispiel: «Wenn der Verwaltungsrat eines Grossunter-



Nach dem Knatsch: Feiern am Missionsfest 2011 in Basel

nehmens im Flugzeug abstürzt, würde der Betrieb dennoch reibungslos weiterlaufen.»

**PROBLEMLOS.** Und der Sparschnitt, der Mission 21 zwingt, 2011 zwei Millionen Franken zu sparen? Felber betont, dass die Spenden in der Schweiz sogar zugenommen haben. Das Defizit sei auf Wechselkursverluste durch in Euro angelegte Gelder sowie spärlich fließende Beiträge des deutschen Zweiges der Basler Mission zurückzuführen. Eine Hypothek für den Neuanfang, die aber dank des Organisationskapitals von fünf Millionen Franken für die Projekte im Süden nicht problematisch sei. **DELFBUCHER**

SEITE 2: Interview mit Claudia Bandixen, die ebenfalls Mitglied des Übergangsvorstandes ist.



## SCHWEIZ

### Kirchenbund verspricht Transparenz

**AUSSCHAFFUNG.** Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) begegnet der Kritik von Menschenrechtsorganisationen am künftigen Engagement bei Rückführungen selbstbewusst: Er will für die Behörden ein kritischer und transparenter Partner sein – und kein «Feigenblatt». > Seite 3



## SCHWEIZ

### Spannende Rätselreise an heilige Wasser

**SOMMERRÄTSEL.** Wasser ist für die Menschen wohl das Wichtigste! Wie für uns Heutige spielt es auch in der Bibel eine grosse Rolle. Im Sommerrätsel können Leserinnen und Leser ihr Allgemein- und biblisches Wissen testen – und dabei noch attraktive Preise gewinnen. Viel Spass beim Lösen! > Seite 6



## NACHRICHTEN

## Rechnung mit schwarzen Zahlen

**KLOSTER KAPPEL.** Die Bildungsstätte Kloster Kappel weist 2010 eine Betriebsrechnung mit schwarzen Zahlen aus – trotz Umbaus. Die Lärmsanierung ist abgeschlossen, sie schliesst mit 8,73 Mio. Fr. knapp 110000 Franken unter dem Kredit ab. Als nächster Schritt wurde die Erneuerung der Hotelküche für 2,88 Mio. Fr. von der Synode gebilligt. **BU**

## Flüchtlinge meist in Ländern des Südens

**UNHCR.** 43,7 Millionen Menschen waren im Jahr 2010 auf der Flucht, meldet der Jahresbericht des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR). Interessant dabei: Vier von fünf Flüchtlingen weltweit leben in Entwicklungsländern. **BU**

## Weniger Staaten mit Todesstrafe

**AMNESTY.** Einen Trend zur Abschaffung der Todesstrafe macht Amnesty International aus. Weltweit haben siebzig Prozent der Staaten (139) die Todesstrafe abgeschafft oder wenden sie nicht mehr an. **BU**

## KORRIGENDA

## 2005 statt 1995

**LOGO.** Die Wortmarke «Ihre Kirche» im Erscheinungsbild der Zürcher Landeskirche wurde nicht 1995, wie in «reformiert.» Nr. 7 vom 24. Juni 2011 berichtet, überarbeitet, sondern 2005.

## reformiert.

## IMPRESSUM/

reformiert.Kanton Zürich

## Herausgeber:

Trägerverein «reformiert.zürich»  
Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stäfa

Redaktionsleitung: Jürgen Dittrich

Verlagsleitung: Kurt Blum

## Adresse Redaktion/Verlag:

Postfach, 8022 Zürich  
Tel. 044 268 50 00  
Fax 044 268 50 09  
redaktion.zuerich@reformiert.info  
verlag.zuerich@reformiert.info  
www.reformiert.info

Redaktion: Christa Amstutz, Martin Arnold, Delf Bucher, Jürgen Dittrich, Thomas Illi, Käthi Koenig

Blattmacherin für diese Nummer: Jürgen Dittrich

Layout: Marcel Deubelbeiss, Brigit Vonarburg

Redaktionsassistentin: Elsbeth Meili

Korrektorat: Yvonne Schär

Beratungsteam: Roman Angst-Vonwiller, Gina Schibler, Katrin Wiederkehr

Inserate: Anzeigen-Service, Preyergasse 13, 8022 Zürich  
Tel. 044 268 50 30  
Fax 044 268 50 09  
anzeigen@reformiert.infoInserateschluss: 3. August 2011  
(erscheint: 26. August 2011)

Auflage: 257 000 Exemplare

## Adressänderungen:

Stadt Zürich: 043 322 18 18  
Stadt Winterthur: 052 212 98 89  
Übrige Gemeinden: Kirchengemeindegemeinschaft (Adresse vgl. Beilage)

**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrolliertem Herkunfts- und Recyclingholz oder -fasern  
www.fsc.org Cert.-Nr. SCS-COC-2702  
© 1996 Forest Stewardship Council

## «Mission schafft Vertrauen»

**MISSION 21/ «Missionarisch» ist für die Aargauer Kirchenratspräsidentin Claudia Bandixen kein Schimpfwort. Nun will sie mitwirken, tragfähige Lösungen für das krisengeschüttelte Hilfswerk Mission 21 zu finden.**

**Frau Bandixen, erstmals nimmt eine Vertreterin der Landeskirche im Vorstand von Mission 21 Einsitz. Warum?**

Früher hatten viele Kirchenratspräsidenten eine Missionsvergangenheit. Heute bin ich die Einzige, die von ihrem Lebenslauf her einen selbstverständlichen Zugang zur Mission mitbringt. Es ist gut, nun die Beziehungen zwischen dem Missionswerk und der Landeskirche zu formalisieren.

**Aber zeigt nicht der Zwang, diese früher so wichtige Beziehung zu formalisieren, dass die Mission selbst bei den Kirchen aufs Abstellgleis geschoben wurde?**

Ich hoffe nicht. Es wäre ein unendlicher Verlust, wenn die Kirchen sagen würden: Missionsarbeit ist für uns zweitrangig. Mission öffnet unsere Augen für den anderen, zwingt uns Christen, konsequent die Gleichwertigkeit jedes Lebens anzuerkennen. Zudem lebt in den Kirchgemeinden der Missionsgedanke. Das zeigt die Mission-21-Aktion «Religion in Freiheit und Würde», bei der über hundert Kirchgemeinden sich für den Frieden unter den Religionen starkmachen.

**Und warum soll im 21. Jahrhundert Entwicklungszusammenarbeit noch mit der christlichen Botschaft verknüpft werden?**

Ich habe sechs Jahre in Santiago de Chile in Slums gearbeitet und dabei erfahren: Viele der Armen fühlen sich als ein Nichts. Wenn eine kleine charismatische Gemeinde kommt und so einem «Niemand» sagt: «Du bist es wert, dass man dir zuhört und dich ernst nimmt», dann fasst er Vertrauen zu dieser Gemeinschaft. Vertrauen ist ein wichtiges Kapital in der Entwicklungszusammenarbeit. Schicke ich einen Sozialarbeiter ohne spirituellen Bezugspunkt ins gleiche Quartier, dann wird er vielleicht in einem Jahr fünf bis zehn Personen erreichen; bei der charismatischen Gemeinde hingegen sind es Hunderte. Gesellschaftsverändernde Kirchen sind ganz wichtig für die Zivilgesellschaften des globalen Südens.

**«Pfingstlerische» Gemeinschaften sind weit weg von reformiertem Selbstverständnis.**

Wir als Reformierte können gerade dort hilfreich sein und vermenschlichend wirken, wo die Charismatiker beispielsweise Aidskranke dämonisieren. Ich möchte Ihnen von einem Zwischenfall aus dem Slum in Chile erzählen. Ein Prediger zeigte auf einen Mann und sagte: «In ihm steckt der Teufel! Er hat Aids. Er ist in Sünde gewesen.» Die Leute wollten den Aidskranken in sein Haus sperren und verbrennen. Auf dieses Ereignis hin haben wir die Prediger versammelt und

**«Für mich gibt es keinen Zweifel, dass Mission 21 eine gute Adresse für Spenden ist. Die Projekte sind von den Schweizer Turbulenzen völlig unbeeinflusst.»**

darüber unterrichtet, was Aids ist, woher die Krankheit kommt. Aufgrund des schon geschaffenen Grundvertrauens war es möglich, bei den Menschen Gehör zu finden für diese Botschaft. Wichtig ist aber, dass diese ungewohnten Botschaften dann auch biblisch begründet werden, zum Beispiel mit dem Hinweis auf die Leprakranken.

**Trotz solcher Beispiele: Können Sie im Moment mit gutem Gewissen zum Spenden für die Projekte von Mission 21 auffordern?**  
Für mich gibt es keinen Zweifel, dass Mission 21 eine gute Adresse für Spender und Spenderinnen ist. Die Projekte des Südens sind von den Schweizer Turbulenzen völlig unbeeinflusst. Ich möchte unterstreichen: Es ist keine Krise der

Institution; es ist eine Krise der Leitungsstrukturen. Dass nach dem Direktor nun ebenfalls der Vorstand zurückgetreten ist, finde ich ein starkes Zeichen. Damit ermöglicht der ehemalige Vorstand einen Neuanfang mit neuen Gesichtern.

**Ganz freiwillig war der Rücktritt aber nicht.**  
Es ist dennoch eine starke Geste. Der Vorstand hätte es auch auf eine Abstimmung ankommen lassen können. Es war ungewiss, wie ein solcher Showdown geendet hätte. Der Ruf des Werkes hätte langfristig leiden können. So hat der alte Vorstand es möglich gemacht, dass Mission 21 weiter auf das bestehende starke Vertrauenskapital aufbauen kann.

**Welche Baustellen wird der Übergangsvorstand nun als Erstes angehen?**

Zum einen muss das Zusammenspiel zwischen den Trägervereinen und dem Vorstand in Zukunft reibungsloser funktionieren. Zum anderen müssen die Kontinentalversammlung und die Missionssynode besser im Organigramm verzahnt werden. Und wir müssen einen neuen Direktor suchen; indes ohne Eile. Denn die Interimsgeschäftsleitung funktioniert sehr gut. **INTERVIEW: DELF BUCHER**



Claudia Bandixen will persönlich eine Brücke zwischen Landeskirchen und dem Hilfswerk Mission 21 schlagen

**CLAUDIA BANDIXEN, 54**  
Die Kirchenratspräsidentin der Landeskirche Aargau war zwischen 1990 und 1996 für die Mission 21 in Chile tätig und hat nun prominent als Vertreterin der Landeskirchen in dem Übergangsvorstand von Mission 21 Einsitz genommen.

## AUS DER SYNODE

SITZUNG VOM 28 JUNI 2011

## Pragmatisch statt prophetisch

Ein spirituelles Leuchtzeichen setzten siebzehn Theologiestudierende aus Hongkong, die mit ihrem Hochschullehrer Tobias Brandner (siehe Porträt Seite 8) der Synode einen Besuch abstatteten. Ihr Gesang wärmte die Herzen vieler Synodaler. Als am Nachmittag über Visionen und das anstehende 500-Jahr-Jubiläum der Zürcher Reformation im Jahr 1519 debattiert wurde, erinnerten viele Redner an die christlichen Aufbrüche

Asiens und die Verzagttheit in den Stammländern der Reformation. Von Aufbruchstimmung war dennoch wenig zu spüren. Der Vorschlag des Fehraltorfer und zukünftigen Grossmünster-Pfarrers Martin Rüschi, wieder gemeinschaftliche Prozesse an der Kirchenbasis auszulösen, stiess beim Kirchenrat auf wenig Gegenliebe. Mit pragmatischem Blick auf den Zeitgeist gab sich die Exekutive wenig prophetisch. In der Antwort auf das Visionen-Postulat beschied der Kirchenrat kurz und bündig: «Sicher aber ist Bewegung nicht das Wort der

gegenwärtigen Epoche.» Die Anregung, etwas Vergleichbares wie die Disputation 1984 zu organisieren, an der mehr als 2500 Kirchenmitglieder in allen Bezirken über die Zukunftsvorstellungen diskutierten, sei heute unvorstellbar. Statt das Postulat abzuschreiben, wurde ein Kompromiss gefunden. Das Synodebüro erhielt den Auftrag, die Bildung einer Kommission zu prüfen. Hier könnte «eine Zusammenschau der kirchlichen Arbeit» vorgenommen und vielleicht eine Aussprachessynode im Jahr 2013 angepeilt werden. Auch

bestand Konsens darüber, das Jubiläum 2019 als Kristallisationspunkt zu nutzen, um über die Kirche im 21. Jahrhundert zu reflektieren.

## Täufer spricht von «unserem Zwingli»

Neben der Delegation aus Hongkong gab es einen weiteren bewegenden Besuch in der Synode: Mit Tränen in den Augen sprach der Menonitenhistoriker John Ruth-Landis aus Pennsylvania im Zürcher Rathaus, dem Ort der Staatsgewalt, von der vor beinahe 500 Jahren die

Verfolgung der Täufer ihren Ausgang nahm. Nur wenige Steinwürfe entfernt waren damals in der Limmat die Täuferführer ertränkt worden. Obwohl sein Vorfahre Hans Landis als letzter Täufer 1614 hingerichtet wurde, redete Ruth-Landis versöhnlich von «unserem Zwingli». Denn er hätte die Reformation in Zürich angestossen. Ruth-Landis ist froh, dass heute auch die Zürcher Reformierten dank dem im Jahr 2004 abgelegten Schuldbekenntnis von «unserem Felix Manz», dem 1527 ertränkten Täuferführer, sprechen könnten. **DELF BUCHER**





Künftig sollen – während einer Probephase – unabhängige Beobachter bei Ausschaffungen dabei sein

# Mission possible für SEK

**RÜCKFÜHRUNGEN/** Der Kirchenbund wird – trotz Kritik – künftig in einem Pilotprojekt das Monitoring von Ausschaffungen übernehmen.

Für probeweise sechs Monate übernimmt der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) das «ausländerrechtliche Vollzugsmonitoring», zusammen mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH). Das Mandat des Bundesamts für Migration (BFM) umfasst das Beobachten und Auswerten der Ausschaffungen von illegal anwesenden Ausländern und abgewiesenen Asylbewerbern in der Schweiz durch unabhängige Experten.

**PROTEST.** Seine Bereitschaft zu dieser «diakonischen Gratwanderung» – so SEK-Präsident Gottfried Locher in der NZZ – hatte der Kirchenbund schon im letzten Herbst bekundet. Auch die Flüchtlingshilfe hatte öffentlich Interesse gezeigt, als das BFM nach einer Absage des angefragten Schweizerischen Roten Kreuzes das Mandat im Dezember im Kaderstellenanzeiger «Alpha» ausschrieb – damals gab es kaum Resonanz in den Medien.

Eine geballte Ladung an Kritik von Menschenrechts- und Hilfsorganisationen, zusammengetragen von der «Wochezeitung», folgte dann aber im Juni, wenige Tage nach der Mandatserteilung an SEK und SFH. «Lebensgefährliche Zwangsausschaffungen gehören verboten, nicht beobachtet», monierte die Menschenrechtsorganisation Augen auf: Mit dem Monitoring werde «die systematische Misshandlung von Menschen legitimiert», das Wirken von SEK und SFH würde «zum Feigenblatt der Behörden». Kirchenbund und Flüchtlingshilfe wür-

den «Teil der Blackbox Ausschaffungen», doppelte Amnesty International nach und zielte vor allem auf die mit dem Bund eingegangene Vereinbarung, Beobachtungsberichte vertraulich zu behandeln.

**TRANSPARENZ.** Ist damit der Imageschaden, den das Rote Kreuz als Grund für die Ablehnung des Mandats nannte, für den Kirchenbund bereits vor dem ersten beobachteten Ausschaffungsflug angeordnet? «Skrupel gelten auch für uns», sagt Simon Weber, Sprecher des SEK: «Das Rückführungsmonitoring ist eine äusserst sensible Angelegenheit. Rückführungen sind aber eine Realität, auch wenn sie immer die letzte der angewandten Massnahmen darstellen müssen. Wenn sich alle zivilgesellschaftlichen Akteure dessen verschliessen, ist den Ausschaffungen nicht geholfen.» Feigenblätter gebe es bei den Reformierten nicht, sagt Weber: «Der SEK ist bekannt dafür, ein transparenter und kritischer Partner zu sein. Die breite Zusammensetzung des Fachgremiums – darin sitzen Vertreter aus BFM, Kantonen, Flüchtlingshilfe und SEK – ermöglicht die Transparenz in einem der Allgemeinheit bisher nicht zugänglichen Bereich. Auch die Behörden sind daran interessiert, dass die mit dem Monitoring verfolgten Ziele erreicht werden.»

Nicht alle Hilfswerke sehen das SEK-Engagement kritisch. Susanne Stahel vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) betont, dass das Heks und weitere Hilfswerke seit Jahren bei

Zwangsrückführungen ein unabhängiges Monitoring durch Vertreter der Zivilgesellschaft fordern: «Eine solche Rückführungsbeobachtung sollte durch mehrere Organisationen getragen sein, die mit Grund- und Menschenrechten vertraut sind.» Das Monitoring beinhalte aber «keine Zustimmung zum jeweiligen Ausschaffungsentscheid». «Unabdingbar für die Umsetzung des Mandates ist für Heks: Die mit dem Monitoring Beauftragten verfügen über eine Interventionsmöglichkeit, wenn der Mitteleinsatz bei der Ausschaffung unverhältnismässig ist oder gar Menschenleben gefährdet werden. Diese Möglichkeit soll im Extremfall bis hin zum Abbruch einer Ausschaffung reichen.» Das Heks lege grossen Wert darauf, dass über jede erfolgte Ausschaffung ein Bericht erstellt wird, der von den Hilfswerken eingesehen werden kann: «Nach der Pilotphase muss ein öffentlicher Abschlussbericht erstellt werden, der als Grundlage für das weitere Vorgehen dient.»

**VERTRAUEN.** Wird das SEK-Engagement bei den Reformierten an der Basis verstanden? Simon Weber ist zuversichtlich: «Reformierte Kirchen engagieren sich für Menschenwürde – im Kirchenbund wie in den Landeskirchen und Gemeinden. Die Landeskirchen haben dem Kirchenbund in der Abordnetenversammlung in Lausanne erst vor wenigen Tagen das Vertrauen ausgesprochen. Dem wollen wir gerecht werden.» **THOMAS ILLI**

## Richtlinie 2008/115/EG

Die sogenannte «Rückführungsrichtlinie» verpflichtet die Schengen-Staaten zu einem wirksamen System für die Überwachung der Rückführung von abgewiesenen Migranten. Die Richtlinie ist eine Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstandes. Sie wurde auf Anfang 2011 ins nationale Recht implementiert.

**DETAIL-INFO:**  
www.bfm.admin.ch/  
content/ejpd/de/home/  
themen/migration/  
ref\_schengen\_dublin.html

## Ist Volkes Stimme Gottes Stimme?

**SPIRITUALITÄT/** Symbolon, eine Gruppe engagierter Christen, hatte den Schriftsteller Adolf Muschg und den Juristen Guisep Nay eingeladen. Beide befragten die schweizerische Gesellschaft auf ihre Mitmenschlichkeit.

«Ist Volkes Stimme Gottes Stimme?» – die Frage berührt den Kern der Demokratie. Und die daraus resultierende Folgerung: «barmherzig oder gnadenlos?» das Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft. Beiden Fragen stellte sich die ökumenische Tischgemeinschaft Symbolon – ein Zusammenschluss engagierter Christen – bei ihrem Johannisfest am 25. Juni in der Lazariterkirche Gfenn in Dübendorf. Symbolon tat dies vor dem Hintergrund der vergangenen drei Volksabstimmungen zur «Unverjährbar-

keit», zur «Verwahrung» und auch zur «Ausschaffung».

**ANFRAGEN.** Dabei hatte die Gruppe zwei gewichtige Gäste eingeladen. Zum einen den bekannten Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg, zum anderen den ehemaligen Bundesrichter Giusep Nay. Beide prägten in den letzten Jahrzehnten den gesellschaftlichen Austausch massgeblich und forderten dabei Mitmenschlichkeit ein.

Sowohl Muschg als auch Nay machten keinen Hehl daraus, dass sie in der schwei-

zerischen Gesellschaft einen Hang zur Unbarmherzigkeit feststellen – und fragten, ob aufgrund von Volksabstimmungen auch Unrecht zu Recht werden dürfe.

**MENSCHENWERK.** «Unsere Verfassung ist Menschenwerk, aber wir können dafür sorgen, dass dieses Menschenwerk menschlicher wird. Das Menschenwerk ist immer an den Einzelfall gebunden», meinte Adolf Muschg. Um dann später die Frage des Rechts und der Strafe in Beziehung zu setzen mit christlichen Hal-

tungen: «Es ist unmöglich, bestimmte Straftaten zu vergeben. Aber wenn es unmöglich wäre, einem Sünder zu vergeben, so hätten wir kein Evangelium nötig.» Muschg stellte so fest, dass es in Staat, Politik und Gesellschaft neben der Sphäre des Rechts eben auch die Grundlage der Barmherzigkeit geben müsse, da die Gesellschaft ansonsten unmenschlich und erbarungslos würde. Und er erteilte der eingangs gestellten Frage nach der Gleichsetzung von Gottes Wille und Volkes Wille eine klare Absage: «Dass Volkes Wille nicht Gottes Wille ist, müsste uns unsere Erfahrung mit uns selbst zeigen.»

**PROVOKANT.** Der ehemalige Bundesrichter Giusep Nay baute seine Gedanken zu Verfassung und Volksabstimmungen vor dem Hintergrund des Rechts auf. Erst fragte

er, dann stellte er provokant fest: «Stimmt das? Ist die Stimme des Volkes die Stimme Gottes? In der Schweiz scheint das so zu sein, das ist unser Problem.» Und dann beschrieb er dieses Problem: «Für mich sind Tendenzen vorhanden, denen man einen Riegel verschieben muss, damit die direkte Demokratie aufrechterhalten werden kann.» So sehr er die direkte Demokratie schätze, stelle er dennoch fest: «Das Volk hat nicht immer recht.»

**PESSIMISTISCH.** Es fiel auf, dass Nay bei seinem Rückblick auf die drei oben erwähnten Volksabstimmungen einen eher pessimistischen Rückblick zog: «Wir können das Volk – uns unbegriffen – wenigstens teilweise vor sich selbst schützen, in dem wir Volksabstimmungen über Forderungen, die Grund- und Menschenrechte und damit

die Menschenwürde verletzen, als Selbstbeschränkung der direkten Demokratie nicht zulassen.»

**SYMBOLON.** Die Gruppe Symbolon (Internetadresse s. u.), die zu Johannisfest und Austausch geladen hatte, wurde vor drei Jahren gegründet und ist eine Gruppierung von engagierten Christen verschiedener Konfessionen. Ihr Programm fasst einer ihrer Gründer, Pfarrer Gerhard Traxel aus Zürich, so zusammen: «In der christlichen Spiritualität wollen wir mystische Innerlichkeit und gesellschaftspolitisches Engagement zusammenhalten. Und wir wollen uns am Tisch des Dialogs zu Fragen äussern, die im Mainstream der Gesellschaft leicht über den Tisch geraten.»

**JÜRGEN DITTRICH**

www.tisch-symbolon.ch





Die Fenster verleihen der Bahnhofkirche eine besondere Stimmung

# «Unsere Aufgabe heisst Menschlichkeit»

**BAHNHOF ZÜRICH/** Bahnhofkirche und Bahnhofhilfe sind für viele Menschen, die Beistand brauchen, eine Anlaufstelle.

MARTIN ARNOLD TEXT / CHRISTIAN AEBERHARD BILD

«Pack die Badehose ein, nimm dein kleines Schwesterlein». Pfarrer Rolf Diezi-Straub nimmt die Zeilen des Schlagertextes in sein morgendliches Weg-Wort auf, das die Besucher der Bahnhofkirche Zürich in den Tag begleitet. Später wird sich zeigen, dass es ein heisser Tag werden wird. Der scheint allerdings in der leicht unterkühlten Bahnhofkirche im ersten Untergeschoss des Hauptbahnhofs zu diesem Zeitpunkt noch weit weg. Im Innern des kleinen Kirchenraums beleuchtet gedämpftes Licht die Besucher. Neben dem Rednerpult befindet sich eine grosse Kerze. Von oben nach unten sind darauf die religiösen Symbole für Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam angebracht. Angehörige aller Religionen sind hier willkommen. Links neben dem Eingang befindet sich der Gebetsplatz für Muslime. Rolf Diezi-Straub ist reformierter Pfarrer in Hinwil und seit bald zwei Jahren in Teilzeit in der Bahnhofkirche tätig. Der Arbeitstag hier beginnt immer mit dem Weg-Wort, einer fünfminütigen Kurzpredigt, die an Werktagen viermal am Morgen gehalten wird. Ab sieben Uhr stehen die Seelsorgenden auch Ratsuchenden zur Verfügung.

**ANONYMITÄT.** Auf sieben Quadratmetern drängen sich ein Tisch, zwei Stühle und ein Bürostell mit Ordnern: Der Gesprächsraum der Seelsorger. Wie viele Geschichten haben diese Wände schon gehört? Rolf Diezi-Straub spricht von traurigen Schicksalen und erzählt, wie einmal ein junger Mann gedroht habe, er werfe sich vor den nächsten Zug. Während eines langen Gespräches konnte Diezi ihn beruhigen. Die Begegnungen hier sind anonym. «Das hat den Vorteil, dass die Ratsuchenden eher bereit sind, ihr Herz auszuschiütten. Oft besuchen sie zuerst das Weg-Wort. Dort fassen sie Vertrauen und kommen zu einem Gespräch. Es wird so zum ersten Schritt der Heilung.» Dabei ist für den Seelsorger klar: «Als ökumenische Bahnhofkirche sind wir für alle Menschen da.»

Viele Bahnhofkirchenbesucher schreiben ihre Sorgen auch in ein offenes Buch, das in der Kapelle aufliegt. Die Einträge zeugen von Lebensbrüchen und Angst vor einer ungewissen Zukunft. Ein Mann schreibt nach einem langen Gebet: «Ich brauche dringend eine Wohnung und suche Arbeit. Bitte, bitte, Herrgott, gib mir eine Chance.»

**HILFSBEREITSCHAFT.** Unübersehbar im Gewimmel des Bahnhofs sind die orangenen Westen der Bahnhofhilfe, die von der evangelischen und katholischen Kirche unterstützt wird. Frau Schlosser gehört zu den acht Frauen, die hier im Auftrag von Compagna und Pro Filia vor allem Behinderten helfen, sich zurechtzufinden. Eng eingehängt, aber überraschend schnell führt sie kurz vor Mittag die erblindete Flavia Schweizer (Name geändert) zum Tram. Flavia Schweizer sagt: «Ich pendle seit zwölf Jahren. Ohne die Bahnhofhilfe hätte ich meine Arbeit in Zürich aufgeben müssen.» Häufig melden sich Rollstuhlfahrer, Menschen mit einer geistigen Behinderung oder Eltern, die kleine Kinder auf Reisen schicken, und bitten die Bahnhofhilfe um eine Begleitung auf dem Areal. Stillende Mütter finden in den Räumlichkeiten der Bahnhofhilfe genauso einen geschützten Rahmen wie Diabetiker, die sich medikamentös behandeln müssen. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, patrouillieren die Frauen auf dem Bahnhofgelände – auf der Suche nach Menschen, die Hilfe benötigen.

**MENSCHLICHKEIT.** An diesem Morgen hat Frau Schlosser bereits einem deutschen Touristen und seiner asiatischen Freundin aus der Patsche geholfen. Die beiden sind in Winterthur zu Gast. Nach ihrem Ausflug nach Zürich verpassten sie den letzten Zug. Auf einer Parkbank schliefen sie ein und wachten ausgeraubt wieder auf. Frau Schlosser organisiert ihnen ein Bahnbillett nach Winterthur. Für sie ist klar: «Unsere Aufgabe heisst Menschlichkeit.»

Auch das Rail Clean Team der SBB gehört zu den guten Geistern des Bahnhofs. Einer der Reinigungsmänner ist der Brasilianer Raimundo Mader. Am frühen Nachmittag ist der Graffiti-Spezialist auf dem Areal unterwegs und sorgt dafür, dass kein Werk lange an den Bahnhofsmauern zu sehen ist. «Schmähungen, Beleidigungen, rassistische und sexistische Sprüche haben bei uns ein sehr kurzes Leben», sagt er stolz. Vierzig Mitarbeitende aus zehn Nationen arbeiten beim Rail Clean Team. Gruppenleiter Markus Stampfli ist stolz auf den Teamgeist. Obwohl die kulturelle und religiöse Verschiedenheit zu mehr Gesprächsstoff Anlass gebe als etwa der Fussball, komme es doch nie zu Streitereien. Tolerant sind auch zwei Musliminnen aus Kenia und Marokko, die

am Nachmittag eines ihrer täglich vorgeschriebenen Gebete in der Bahnhofkirche verrichten. «Es stört uns nicht, dass Anhänger anderer Religionen hier beten. Hauptsache, sie haben für ihren Gott einen Platz im Herzen.» Dann eilen sie fort, um vor dem nächsten Gebet um halb sechs noch ihre Einkäufe zu erledigen.

**GEBORGENHEIT.** Am Nachmittag tritt Frau Ernst den Dienst in der Bahnhofhilfe an. Sie hilft beim Ausladen eines Rollstuhlfahrers, patrouilliert und geht dann ins Büro. Dort wartet eine junge Frau, die ihre zwei ausgeraubten Bekannten abholen will. Frau Ernst klärt sie auf, dass diese bereits nach Winterthur gefahren sind – während ihre Gastgeberin nach Zürich gekommen ist. Unterdessen wird die Bahnhofkirche den ganzen Nachmittag von Betenden genutzt. Besonders intensiv tut dies eine Südkoreanerin, die in Zürich Architektur studiert. Die meditative Stille und Geborgenheit lassen ihre Gedanken zur Familie in Korea schweifen. Sie freut sich auf das nächste Jahr. «Dann kehre ich nach Hause zurück.»

Nach Hause möchte auch eine verzweifelte Frau mit einem grünen Rollkoffer. In der Bahnhofkirche hat inzwischen der katholische Seelsorger Beat Schlauri seinen Dienst angetreten. Lange unterhält er sich mit der Mexikanerin. Später erzählt er, dass sie mit einem Schweizer verheiratet war, aber vor Jahren nach Mexiko zurückkehrte. Nun wollte sie ihn besuchen. Nach der Landung sei sie wegen Kreislaufproblemen schwer gestürzt. Eine Sozialarbeiterin habe im Krankenhaus Kontakt mit dem Mann aufgenommen. Der aber wollte von seiner Exfrau nichts mehr wissen. Nun ist sie in der Bahnhofkirche gestrandet. Die Familie in Mexiko braucht vier Tage, um Geld für den Rückflug zu schicken. Pfarrer Schlauri bittet einen mexikanischen Kollegen, die Frau so lange aufzunehmen. Dann bereitet er sich auf die Abendandacht vor. Aberes kommt niemand. Seelsorger Schlauri: «Bei diesem Sommerabend ist das keine Überraschung.»

[www.bahnhofkirche.ch](http://www.bahnhofkirche.ch)  
[www.bahnhofhilfe.ch](http://www.bahnhofhilfe.ch)  
 Die Leistungen von Bahnhofkirche und Bahnhofhilfe sind kostenlos.





Das Schaltzentrum der Bahnhofshilfe im Hauptbahnhof Zürich



Eine sehbehinderte Frau wird zum Zug begleitet



Die Mitarbeitenden sind bei vielen Problemen gefragt



Der Eingang zur Bahnhofskirche inmitten der Welt der Reisenden



Ein Seelsorger spricht das morgendliche Weg-Wort



Aussen Hektik – in der Kirche selbst ist man davon abgeschottet

# Gespräche, die das Leben verändern können

**SEELSORGE/** Manche besuchen die Bahnhofskirche, um Ruhe zu finden – andere, um Beistand zu erhalten. Seelsorger Roman Angst schildert, was die Menschen bewegt, die an diesen besonderen Ort kommen.

**Roman Angst.** Sie sind Seelsorger an der Bahnhofskirche Zürich. Braucht es an so einem hektischen Ort eine Kirche? Angst: Es braucht die Bahnhofskirche! Stellen Sie sich vor, Sie sitzen im Zug, immer die gleiche Strecke. Sie sehen hinaus und sehen immer das Gleiche – irgendwann sind Sie bei dem, was Sie innerlich beschäftigt. Sie steigen aus dem Zug und sagen sich: Ich muss dringend mit jemandem sprechen. Und wenn das dann an ihrem Weg liegt – super!

**Und aus welchen Gründen kommen die Menschen?** Sie suchen einen Moment der Ruhe. Eine Verlangsamung auf dem Weg, Nachdenken, beten, meditieren, zu sich kommen, Sachen ordnen: das ist möglich im Raum der Stille, das ist unser Türöffner ...

**Ein Türöffner?** ... ein Türöffner für die Seelsorge. Die Menschen wissen: Ich kann einfach vorbeikommen, muss mich nicht anmelden, meinen Namen nicht sagen – und es kostet nichts. Viele spüren: Ein Gespräch unter vier Augen, in dem Verschwiegenheit herrscht, das ist eine Chance für mich.

**Welche Themen brennen denen, die kommen, unter den Nägeln?** Es kommen Menschen zu uns, die an irgendeinem Punkt ihres Lebens nicht weiterkommen, und es geht um die Stolpersteine im Leben. Im Prinzip spüren wir, was in der Zeitung steht, thematisch auch in der Seelsorge: Rezession, Druck am Arbeitsplatz – das sind Themen, die verstärkt da sind. Männer, die klagen: Ich habe keine Zeit mehr für die Familie – wenn ich keine Überstunden mehr mache, dann bin ich meinen Job los. Dazu kommen die anderen Lebensthemen: Anfänge, Aufhören, Beziehungen, Glaubensfragen, Verstorbene, noch nicht Aufgeräumtes.

**Und wie genau betreuen Sie die Menschen?** Bei zwei Dritteln derer, die kommen, bleibt es bei einem einzigen Gespräch: Jemand hat ein Problem und es folgt die Suche nach dem nächsten Schritt, den er oder sie gehen kann. Viele Leute bringen die Lösung eines Problems bereits mit, das Gespräch hat eigentlich keine andere Aufgabe, als das herauszuarbeiten. Ich bin so etwas wie eine Hebamme, damit jemand einen Weg und eine Lösung findet.

**Also relativ viele kurzzeitige Begegnungen?** Angst: Jawohl. Wir sind der Ort, an dem Seelsorge auch innerhalb von fünf Minuten stattfinden kann.

**Was bedeutet das?** Ich nenne Ihnen ein Beispiel, das ich nie mehr vergessen werde: Eine etwa fünfundvierzigjährige Frau kommt morgens um halb acht Uhr, stellt sich vor mich hin, zieht Lippen und Lidstrich nach, pudert sich, zieht ihr Deux-pièces glatt und fragt mich: «Wie sehe ich aus?» Ich antworte ihr: «Super!», worauf sie sagt: «Das habe ich jetzt gebraucht, ich muss mich für eine Stelle vorstellen und ich bin allein zu Hause.» Dann wollte sie gehen. «Ich kann Ihnen noch einen Segen mit auf den Weg geben», sage ich zu ihr. «Sicher!», meint die Frau und streckt mir die Hände entgegen.

**Gibt es auch längerfristige Seelsorgebeziehungen zu den Menschen, die kommen?** Natürlich gibt es auch Leute, die ein zweites und drittes Gespräch brauchen. Und wir haben auch Menschen, denen wir ein Lebenscoaching anbieten: fünf Sitzungen im

Abstand von drei oder vier Wochen mit bestimmten Aufgaben. Wir versuchen so, diese Menschen fitter für das Leben zu machen.

**Lassen Sie uns noch einmal zur Bahnhofskirche zurückkommen. Aussen sind die Kennzeichen aller grossen Weltreligionen angebracht. Kommen wirklich Andersgläubige?** Tatsächlich, es kommen alle. Etwa zwischen fünfzehn und dreissig Muslime sind es am Tag. Wir sind einer der wenigen Orte, an denen ein Gebetsteppich auch mal quer hingelegt wird – und eine Frau und ein Mann am gleichen Ort ihr Gebet verrichten. Etwa ein bis zwei mal im Jahr kommt ein orthodoxer Jude.

**Eine schwierige Aufgabe für Sie als Seelsorger!** ... interessant, nicht schwierig!

**Und es kommt dabei nicht zu Schwierigkeiten?** Im Gegenteil. Weil es still geschieht, haben ganz viele Menschen bei uns in der Bahnhofskirche das Gefühl des Ökumenischen und des Interreligiös-Gastfreundlichen. Sie sagen uns: «Ihr seid auf dem richtigen Weg!»

INTERVIEW JÜRGEN DITTRICH



**ROMAN ANGST, 58,** ist reformierter Seelsorger an der Bahnhofskirche Zürich, einem ökumenischen Projekt. Dieses Jahr feiert die Kirche ihr zehnjähriges Bestehen. Während der Öffnungszeiten ist immer ein Seelsorger anwesend.

**BAHNHOFKIRCHE ZÜRICH,** Öffnungszeiten: 7 bis 19 Uhr (werktags), 10 bis 16 Uhr (feiertags und an den Wochenenden) [www.bahnhofkirche.ch](http://www.bahnhofkirche.ch)

## KOMMENTAR

JÜRGEN DITTRICH ist reformiert.-Redaktor in Zürich



## Unbekannter Bahnhof!

**MOBILITÄT.** Der Hauptbahnhof Zürich ist für viele Menschen eine Durchgangsstation. Von dort wird zur Arbeit gefahren, dort wird umgestiegen und angekommen. Für andere wiederum steht dieser Ort für den Beginn einer Ferienreise oder ist die erste Station des Nach-Hause-Kommens, der Bahnhof wird so zum Sehnsuchtsort. Bahnhöfe sind für viele Menschen besondere Orte – und deshalb faszinierend und anziehend. Das ist die eine Seite des Bahnhofs Zürich, die viele kennen.

**UNTERSTÜTZUNG.** Daneben gibt es noch eine andere. Am Bahnhof kommen auch Menschen an, die in ihrem Leben vor Schwierigkeiten stehen. Weil sie etwas bedrückt, belastet oder sie die alten Wege nicht mehr weiter gehen wollen oder auch können. Und es gibt Menschen, die Hilfe brauchen – körperlich eingeschränkt oder in Notlage, sind sie dringend auf Personen angewiesen, die sie auf ihrem Weg begleiten. Für sie bilden Bahnhofskirche und Bahnhofshilfe zuverlässige Anlaufstationen. Beide fallen nicht sofort auf – aber ihre Mitarbeitenden helfen zuverlässig. Es ist gut zu wissen, dass der Bahnhof als Ort der Hektik und Geschäftigkeit auch Unterstützung bietet.



# An heiligen Wassern

|    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 | 11 | 12 |
|    | 13 |    |    |    | 14 |    |    | 15 |    | 16 |    |
| 17 |    |    |    | 18 |    |    |    | 19 |    | 20 |    |
|    | 21 |    |    |    |    | 22 |    |    |    | 23 |    |
| 24 |    |    | 25 |    |    | 26 |    | 27 |    |    |    |
| 28 |    | 29 |    | 30 |    |    | 31 |    |    | 32 | 33 |
| 34 |    |    |    | 35 |    |    | 36 |    | 37 |    | 38 |
|    |    |    | 40 |    | 41 | 42 |    |    |    | 43 | 44 |
| 45 | 46 | 47 |    | 48 |    |    |    | 49 | 50 |    |    |
| 51 |    |    | 52 |    |    | 53 |    |    |    | 54 |    |
| 55 |    |    |    |    | 56 |    |    | 57 |    | 58 |    |
| 60 |    |    |    | 61 |    |    | 62 |    |    |    | 63 |
|    |    | 64 |    |    |    | 65 |    |    |    | 66 |    |
| 67 | 68 |    |    |    | 69 |    |    | 70 |    | 71 |    |
|    | 72 |    |    |    |    | 73 |    |    |    |    |    |



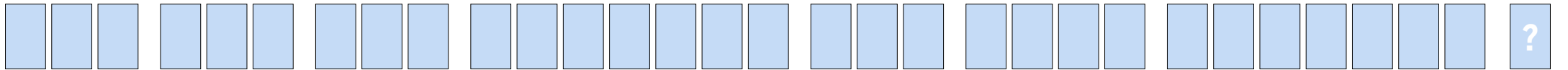
Christen lassen sich an der Taufstelle «Yardenit» im Jordan – nahe des Sees Genezareth – taufen. Die Taufe geschieht dabei nach alter Tradition durch völliges Untertauchen

Schreiben Sie den Lösungssatz auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis **22. August** an:  
**Redaktion «reformiert.»**  
**Sommerrätsel**  
**Postfach**  
**8022 Zürich**

**PREISE**

- 1. PREIS:** «Reformation und Religion – Zwingli's Wirken in Zürich». Eine zweistündige «reformiert.»-Führung für eine Gruppe Ihrer Wahl bis maximal 20 Personen
- 2. PREIS:** Eine Führung durch den Hauptbahnhof Zürich (Dauer zwei Stunden) für eine Gruppe Ihrer Wahl bis maximal 25 Personen
- 3. – 8. PREIS:** «Altstadt Geschichten – das historische Zentrum neu entdecken». Teilnahme an einer öffentlichen Führung in der Stadt Zürich (Dauer zwei Stunden) für je 2 Personen
- 9. – 11. PREIS:** Schweizer Bücher-Gutschein
- 12. – 15. PREIS:** Gutschein Confiserie Sprüngli

**LÖSUNG**



(Aus dem Buch Hiob)

**WAAGRECHT**

- 1 Simon und sein Bruder Andreas waren die Ersten, die ihre Netze liegen liessen, um dies zu werden
- 13 das wichtigste Nahrungsmittel für Millionen
- 14 ???
- 15 Ortschaft mit Halbinsel
- 16 John am Bahnschalter: «2 .. Toulouse» («täterätä»), war die Antwort des Beamten
- 17 besser als jeder Anzug: die Farben vieler Tiere
- 19 wird in den Kreuzwörterrätseln meistens mit zwei Buchstaben geschrieben
- 21 ???
- 22 liess sich ins Meer werfen, um die Schiffsbesatzung aus dem schweren Sturm zu retten
- 23 ???
- 24 hier beginnen Léon und Louise zu zählen
- 25 eine Art Foulard, das Hals und Décolleté schützt (und gar nicht französisch beschädigt ist)
- 27 Jesus lagen sie, Elende und Kranke, besonders am Herzen
- 28 bringen wir lieber mit Seelen in Zusammenhang als mit braunen Zeiten unseligen Andenkens

- 30 hier wurde während einer Hochzeit Wasser zu Wein
- 32 wo vermutlich der Apostel Paulus den Märtyrertod erlitt
- 34 schwächer als Ärger, Zorn oder gar Wut
- 36 der Nobelpreis wurde Alexander Solschenizyn schon vor der Veröffentlichung seines Werks über diesen Archipel verliehen
- 39 der bedeutende Mathematiker war bis 1995 auch auf der 10-Franken-Note abgebildet (!) ??????
- 40 wegen Max Frisch zog diese Dichterin nach Zürich (Rufname)
- 45 solche Nuts sind auch Belanglosigkeiten und Kleinkram
- 48 Fürst oder Befehlshaber in islamischen Ländern
- 49 Verdis und Radames' Prinzessin
- 51 für ihn ist das Wasser des Ganges heilig
- 53 eine der Städte in den USA, für deren Erkennung zwei Buchstaben genügen
- 54 ???
- 55 auf diese Weise sprach Nietzsches Zarathustra
- 56 ????
- 58 der Alten Griechen personifizierte Morgenröte

- 60 steht meistens näher beim Pessi- als beim Optimisten
- 62 hinter der gekürzten Calvinstadt würde ihre afrikanische Schwester zur Frucht
- 63 männlich oder weiblich? Katzman wie Derek
- 64 ??????
- 66 lieber ein ... de deux als ein faux ...
- 67 «Brüder, überm Sternzelt, muss ein lieber Vater wohnen!» stammt aus einer von Schiller
- 69 kann auf Auf, Vor, Ein, Um, Er oder Ab folgen
- 71 eine solche, die Bundes . . . ., soll die Tafeln mit den Zehn Geboten enthalten haben
- 72 sie kann auch eine Chance sein, nach dem Motto: von nun an geht's bergauf!
- 73 mit seinem Wasser wurde Jesus von Johannes getauft

**SENKRECHT**

- 2 vermuten, voraussehen
- 3 eine Alternative zur Bionda
- 4 liess nach vierzig Tagen nur Noah übrig und was mit ihm in der Arche war
- 5 eine politische Partei in Süddeutschland
- 6 war eine Station auf dem Weg zur EU
- 7 Autokennzeichen eines Uhrenkantons
- 8 Kanton am Röstigraben (Akz.)

- 9 eine Frau aus diesem Land gab an Jakobs Brunnen Jesus Wasser zu trinken
- 10 eine französische Sackgasse: . . . -de-sac
- 11 in jedem «Thek» oder Schulranzen zu finden
- 12 beim Exodus unter der Führung von Mose trennte es sich
- 18 aus dieser Zirkusfamilie stammt ein weltweit bekannter Hochseilartist
- 19 ein italienisches Zahlwort
- 20 nicht nur mit Blut, auch mit Wasser gefüllt
- 22 ihr Joch wird «Top of Europe» genannt
- 24 von hinten und vorne ein Symbol der Weisheit
- 26 nicht ganz drei Jucharten (Abk.)
- 29 nicht ganz 1000, in römischen Zahlen
- 31 eine Stadt in Sachsen oder ein weibliches Schaf
- 33 diese Vereine laufen in den schönsten Stadien der Welt (Abk.)
- 35 «Üb immer . . . und Redlichkeit, . . .»
- 37 findet man in Illnau
- 38 ihm gab Gott durch Tau und Schurwolle ein Zeichen für Israels Rettung
- 41 Adriano Celentanos häufigste Film-partnerin (!)
- 42 er wusch seine Hände in «Unschuld»
- 44 das treffendste Adjektiv zu Wasser

- 45 seine Tochter hat Mose «aus dem Wasser gezogen»
- 46 Gott gab uns die Zeit, davon aber hat er nichts gesagt
- 47 Sprecher, Moderator, Präsentator
- 50 Steigerung von optimal
- 52 die französische Stadt hat mit dem Schweizer Wein wenig am Hut
- 56 dieser Teil von Mao wird verdoppelt zur gefährlichen Fliege
- 57 Lugano liegt auf dieser Seite des Ceneri
- 59 im Verlauf der 40-jährigen Wüstenwanderung schlug er zweimal Wasser aus einem Felsen
- 61 die USA-Rocksängerin Quatro steht hier kopf
- 63 findet selten ohne Wasser statt
- 65 fröhlich oder homosexuell oder beides? (Y=J)
- 66 seine Flöte überdauerte seine Wirkung als Beschützer der Hirten
- 68 Akz. eines skandinavischen Staates
- 70 gehört zum Privatrecht (Abk.)
- 71 die Schweizerin gewann als Erste den «Grand Prix d'Eurovision de la Chanson» (!)

(I = Initialen)

## marktplatz.

INSERATE:  
 anzeigen@reformiert.info  
 www.reformiert.info/anzeigen  
 Tel. 044 268 50 31

**PRODUUE** Finden auch Sie Ihren Wunschpartner.  
 Dank seriöser Vorabklärungen kommen Sie mit Leuten in Kontakt, 044 362 15 50 die gut zu Ihnen passen. www.produe.ch

**Hier könnte Ihr Inserat stehen!**  
 Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 230.-. Damit erreichen Sie 252'557 Leser im Kanton Zürich.  
 Dodo Bader, Telefon direkt: 044 268 50 31

**Sonntag, 10. Juli 2011**  
 10.00 – ca. 13.30 Uhr  
**boldern!**  
**Boldern-Forum mit Mittagessen**  
**Welchen Wohlstand brauchen wir? Gut leben in einer Postwachstumsgesellschaft**  
 Vortrag und Diskussion mit der Referentin PD Dr. Irmi Seidl, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf  
**Auskunft /Anmeldung**  
 Boldern • Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldernstr. 83, 8708 Männedorf • 044 921 71 71 tagungen@boldern.ch • www.boldern.ch

**FLEXO** Innovative Handlauf-Systeme  
**HANDLÄUFE INNEN + AUSSEN!**  
 • günstige Preise inkl. Montage  
 • Fachberatung  
 • grosse Auswahl  
 Beratung u. Montage in Ihrer Nähe!  
 www.flexo-handlauf.ch  
 052 534 41 31

Im Kleinen Grosses bewirken  
 Mit ihrer Spende wird Milch zu Käse.  
**HEKS**  
 Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz  
 www.heks.ch PC 80-1115-1

**ENGADINER HERBSTHITS NR. 1**  
 11. bis 17. September 2011  
**Zeichnen und Wandern... oder umgekehrt**  
 Eine wunderbar kreative Wanderwoche mit Claudia Meyer-Bon. Preis/p. Pers. und Aufenthalt im DZ/EZ im Hotel Randolins\*\*\* CHF 945.-  
 25. bis 30. September 2011  
**Lebens-Impulse**  
 aus den biblischen Schöpfungsgeschichten mit dem Pfarrehepaar Eva und Martin Leuenberger-Schärer Preis/p. Pers. und Aufenthalt im DZ/EZ im Hotel Randolins\*\*\* ab CHF 147.-/Tag  
 Im Arrangement inbegriffen: Kurskosten, Hotelzimmer, Frühstücksbuffet, 4-Gang Menu am Abend, Willkommensapéro, Wellness-Oase, die schönste Aussicht und Lage in St. Moritz, Gratis-Benutzung der Bergbahnen. Details unter www.randolins.ch / 081 830 83 83.



## AGENDA

## BESONDERE GOTTESDIENSTE

**Sommertagesdienst im Zoo.** Pfrin. Sara Kocher spricht zum Thema «Tier und Wir». Musikalische Begleitung. **10. Juli**, 10 – 11 Uhr, Terrasse Restaurant Altes Klösterli (bei schlechtem Wetter im Restaurant). Begrüssungskaffee: 9.30 – 10 Uhr. Ab 11 Uhr: für Gottesdienstbesucher Führung im Zoo (1 Std.).

**Gottesdienst.** «Das Leben liften – Mach mehr aus dir». Fredy Staub nimmt den Schönheitsboom auf und setzt sich für das Liften der Gedanken ein. **10. Juli**, 10 Uhr, St.-Anna-Kapelle, St.-Anna-Gasse 11, Zürich.

**Gottesdienst «Impuls».** Thema: «Darf ich? Soll ich? Muss ich?» Predigt: Felix Schmid. Gottesdienst mit viel Musik. **10. Juli**, 17 Uhr, Kirche Suteracher, ZH-Altstetten.

**Ökumenischer Regionalgottesdienst.** Thema: Gartengeschichten. Musik mit dem Alphornduo ZÜRSEE. Einladung der Kirchengemeinden von Männedorf, Oetwil, Uetikon, der Pfarrei Männedorf-Uetikon und des Evang. Tagungszentrums Boldern. **17. Juli**, 10 Uhr, Evang. Tagungszentrum Boldern, Männedorf.

**Gottesdienst.** «Die Bekenntnisfrage nach einer Reise zu Kirchen in China». Mit Irene Gysel (Redaktorin Sternstunden) und Elke Rügger-Haller. **17. Juli**, 10 Uhr, ref. Kirche Wipkingen, Wibichstrasse 43, Zürich. Anschliessend Kirchenkaffee und Gespräch.

## TREFFPUNKT

**Händeauflegen.** Einladung der reformierten Kirche Dürnten. **11. Juli**, 16 – 19 Uhr (letztes empfohlenes Eintreffen 18.30 Uhr). Auskunft: K. Mohn, 055 240 83 85.

**Turmführungen.** Einladung der ref. Kirche Enge zu Turmbesichtigungen. Dauer: etwa 45 Minuten. **21. Juli**, **4./18. August**, **1./15./29. September**, je 17 Uhr, ref. Kirche Enge, Haupteingang Bluntschlisteig, Zürich.

## BOLDERN/KLOSTER KAPPEL

**Liturgische Nacht im Kloster.** Eine Nacht mit Singen, Beten, Tanzen, Schweigen. Leitung: Markus Sahli. **26./27. August**, 20.00 – 6.30 Uhr, Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, sekretariat.kurse@klosterkappel.ch

**Qigong – Entspannung und Erfrischung für Körper, Geist und Seele.** Kursleitung: Rotraud Bruckmoser. **2. – 4. September.** Evang. Tagungszentrum Boldern, Männedorf. Info/Anmeldung: 044 921 71 71, tagungen@boldern.ch, www.boldern.ch

## KURSE/VERANSTALTUNGEN

**Grundkurs zur Sterbebegleitung.** Ausbildung zur Begleitung von schwerkranken und

## TIPP



## Gelateria auf der Kirchenpiazza

**THOMASKIRCHE/** Zweimal noch kann man das süsse Sommerangebot der Kirchengemeinde Zürich-Im Gut geniessen: Gelati, nach Wunsch kombiniert und dekoriert, zu einem vernünftigen Preis. Am letzten Abend präsentiert die freiwillige Crew ihre Coupe-Kreation 2011: den «Inseltraum». Nein, das Foto oben zeigt nicht besagten Traum; dessen Rezept bleibt vorerst geheim.

**GELATERIA** bei der Thomaskirche, Burstwiesenstrasse 44, Zürich: Samstag, 13. August (nur bei gutem Wetter) und 20. August 2011; jeweils ab 18 Uhr.

sterbenden Menschen. Für Angehörige, Freiwillige und am Thema interessierte Personen. **5./12./26. September**, **3./24. Oktober**, **7./21./28. November**, je 13.30 – 17.30 Uhr. Info/Anmeldung (bis 15. Aug.): 044 366 68 74, sterbenundtrauern@caritas-zuerich.ch, www.caritas-zuerich.ch/sterbenundtrauern

**Unterwegs für Menschenrechte.** Peace Watch Switzerland (PWS) entsendet seit zehn Jahren MenschenrechtsbeobachterInnen in Konfliktgebiete (Südmexico, Guatemala, Palästina/Israel, Kolumbien). Informationsnachmittag für Interessierte: **10. September**, 13.30 – 16.30 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13, Zürich. Vorbereitungsstrainings für Freiwilligen-Einsätze: Oktober/November. Info: 044 272 27 88, info@peacewatch.ch

## KULTUR

**Grosses Sommerfest im Zentrum für Migrationskirchen.** Mit Speisen aus aller Welt, Apéro auf dem Turm, Kinderhüpf Schloss, Musik, Tanz, Hausführungen. **9. Juli**, ab 14 Uhr, Terrasse, Rosengartenstrasse 1, Zürich-Wipkingen (bei schlechtem Wetter drinnen).

Zum Fest sind alle herzlich eingeladen. **«fiori musicali».** Barockes Sommerkonzert mit den Organisten Nicola Cittadin und Rodolfo Bellatti. **9. Juli**, 20 Uhr, reformierte Kirche Hinwil, Felsenhof, Hinwil.

**«You are so Beautiful».** Sommerkonzert des Gospelchors Fluntern. Mix aus Gospel-, Musical- und Popsongs. Leitung: Tanya Birri. **12. Juli**, 20 Uhr, alte Kirche Fluntern, Gloriastrasse 98, Zürich. Eintritt frei, Kollekte.

**Musik und Wort in der Krypta des Grossmünsters.** Die reformierte Kirchengemeinde Grossmünster lädt während der Sommerzeit zu Texten aus der Bibel und zu Musik ein. **23./30. Juli**, **6./13. August**, jeweils 11 Uhr, Grossmünster, Zürich.

**Musik und Wort.** Improvisierte Musik und Kompositionen aus früherer und neuerer Zeit mit dem «Axis-Duo». Lesung: Dorothea Wiehmann. **31. Juli**, 17.15 Uhr, Klosterkirche Kappel am Albis. Eintritt frei, Kollekte.

## FERIEN

**Später Sommer in Masuren.** Natur erleben und Spuren der wechselvollen Geschichte des früheren Ostpreussens entdecken. **3. – 10. September.** Leitung/Info: Reinhold Traitler, 076 577 24 02, rtraitler@hispeed.ch

## RADIO-/TV-TIPPS

**Die letzte Schlacht.** Fundamentalisten in den USA erstreben eine christliche Nation, die auf den wörtlich ausgelegten Gesetzen der Bibel aufbaut. Sie sind zu einer einflussreichen gesellschaftlichen und politischen Macht geworden. **9. 7., 13.00, Arte**

**Der Weg nach Mekka.** Sternstunde Religion. Geboren als österreichischer Jude, bereist Leopold Weiss in den 1920er-Jahren den Nahen Osten. Er konvertierte zum Islam und wurde in Mekka Berater des saudischen Königs. Seine vielbeachtete englische Übersetzung des Korans machte ihn zu einer Leitfigur für fortschrittliche Muslime. **10. 7., 10.00, SF 1**

**Der eine Gott und die vielen Religionen.** Perspektiven. Noch nie sind sich die Weltreligionen so nahe gekommen wie heute. Alle erheben ihren Anspruch auf Wahrheit. Was heisst das für den christlichen Glauben? Lorenz Marti im Gespräch mit dem Religionswissenschaftler Perry Schmidt-Leukel. **10. 7., 8.30, DRS 2**

**Margot Kässmann, ehemalige Bischöfin.** Musik für einen Gast. Die lutherische Bischöfin geriet wegen Alkohol am Steuer in die Schlagzeilen und trat darauf von ihrem Amt zurück. Ihr eigenwilliger Stil hat sie auch in der Schweiz populär gemacht. **10. 7., 12.40, DRS 2**

## ZUSCHRIFTEN



**Pfr. Markus Giger und Imam Sakib Halilovic im Streitgespräch**

**REFORMIERT. 27.5.2011**  
Dossier: Gespräch zwischen Markus Giger und Sakib Halilovic

## BERICHTIGUNG

Im Gespräch zwischen mir und Herrn Halilovic zum Thema Konversion werde ich im Zusammenhang mit der Aussage eines muslimischen Jugendlichen – es ging um einen allfälligen Heiligen Krieg gegen die Christen in der Schweiz – mit folgenden Worten zitiert: «Ich bat den Interreligiösen Runden Tisch der Religionen im Kanton Zürich, das Thema zu diskutieren. Das Resultat war ernüchternd.» Es ist mir ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass es sich um ein Missverständnis handelt und die abgedruckte Aussage in dieser Form falsch ist: Der von mir zitierte Runde Tisch wurde ad hoc von der stadt-zürcherischen Integrationsstelle aufgrund meiner Intervention gebildet. Ich möchte mich dafür entschuldigen, dass mir beim Gegenlesen des Interviews dieser Fehler nicht aufgefallen ist und ich nicht verhindern konnte, dass die wertvolle Arbeit des Runden Tisches der Religionen in einem fragwürdigen Licht erscheint. Dies war in keiner Weise intendiert und widerspricht meiner Wertschätzung für das Bemühen des runden Tisches um einen konstruktiven Dialog zwischen den Religionen. **MARKUS GIGER, STREETCHURCH, ZÜRICH**

**REFORMIERT. 27.5.2011**  
Zuschriften: «Prioritäten setzen»

## DIE BIBEL ERKLÄREN

Peter Schaffners Frage, warum in «reformiert.» Meinungen politischer Parteien einen breiten Raum einnehmen, jedoch nicht erklärt werde, «wie Noah zwei Elefanten, Giraffen, Mammuts, Mücken und tausend andere Tiere in seine Arche verfrachtete», bringt das Problem unserer Kirche auf den Punkt. Grundlage der Reformation ist allein die Bibel. Bevor sie von jedem, der sie liest, auf seine Weise ausgelegt wird, muss sie verstanden werden. Es ist also nicht primäre Aufgabe des Lehramtes der Kirche, zu dem auch die Journalisten von «reformiert.» gehören, parteipolitische Parolen wiederzukäuen. Reformierte müssen wissen, dass die Bibel in erster Linie Geschichten in ungezählten literarischen Formen (Mythen, Sagen, Sprichwörter) überliefert. Ihren spannenden Geschichten und Fragen, von denen die Bibel voll ist, sollte «reformiert.» Raum geben. **WERNER LAUBI, AARAU**

**REFORMIERT. 24. 6. 2011**  
Eventgottesdienste: Kräuterweil

## ESOTERIK ABWEHREN

Seit urchristlichen Zeiten verwendet man Kräuter, um Satan und Geistern zu wehren, und nun sollen ausgerechnet diese Pflanzen heilen? Solange wir solche esoterischen Praktiken in der Landeskirche dulden, können wir nicht erwarten, dass Gott seine Kirchen

segnet – leere Kirchen sind die Folge. Ich erwarte von der Landeskirche, dass sie sich gegen solche unchristlichen Praktiken durchsetzt. Andernfalls sind noch mehr Kirchenaustritte vorprogrammiert.

**LYDIA FLACHSMANN-BAUMGARTNER, OSSINGEN**

**REFORMIERT. 10. 6. 2011**  
Leserbrief zur Fotovoltaik

## KOSTEN VERZERREN

Werner Felix bezeichnet Fotovoltaikanlagen als ineffizient. Aber wie wirtschaftlich sind Atomkraftwerke? Höchstens dreissig Prozent der Primärenergie werden genutzt, siebzig Prozent gehen als Wärme verloren. Noch nie wurde versucht, diese Abwärme zu nutzen. Atomstrom ist auch wegen der vielen versteckten Subventionen nur scheinbar billig.



**Die Fotovoltaikanlage des Kirchenzentrums Glaubten**

Ein Beispiel: die Nagra ist für die Entsorgung des radioaktiven Abfalls und den Rückbau ausgedienter AKWs zuständig, durch die Betreiber finanziert, jedoch finanziell unterdotiert. Die Forschung für ein Endlager im Jura wird zu zwei Dritteln vom Amt für Landestopografie und nur zu einem Drittel durch die Nagra bestriemt. Die Kosten der Unfälle in Tschernobyl und Fukushima werden von der Allgemeinheit bezahlt. Würden sie auf alle in AWKs produzierten kWh aufgerechnet, würde dieser das Dreifache des Fotovoltaikstroms kosten. **WERNER VOLLENWEIDER, ZÜRICH**

## KOSTEN DECKEN

Ich glaube kaum, dass Herr Felix seine letzte Stromrechnung genau angeschaut hat. Zuunterst figuriert die Belastung in kWh mal 0,45 Rp. für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV). Die ist so klein, dass sie der Energiekonsument kaum beachtet. Swissgrid entschädigt damit diejenigen, welche ihr Hausdach in ein Energiedach umwandeln. Zurzeit besteht leider noch eine Warteliste mit 9000 Angemeldeten. Glücklicherweise hat der Nationalrat beschlossen, die finanzielle Obergrenze bei der KEV aufzuheben. **EDWIN GRIESSER, ANDELFINGEN**

**IHRE** Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## TIPPS



**Kunst, exotisch**



**Kunst, klassisch**



**BILDERZUG**

## BILDERBUCH

## WAS DIE WARLI ALLES TUN

Kinder lieben «Wimmelbücher», in denen unzählige Dinge die Seiten bevölkern. «Das machen wir» könnte man als Ethno-Wimmelbuch bezeichnen. Es ist in zwei Farben gehalten, entsprechend der Tradition der Warli, einer indischen Bevölkerungsgruppe, die ihre hellbraunen Hauswände mit weissen Figuren bemalte. Die beiden Künstler Ramesh Hengadi und Shantaram Dhadpe setzten nun dieses Erbe in einem Bilderbuch um. Die weissen Figuren sind in Siebdruck auf braunes Recyclingpapier gedruckt. Seite für Seite findet Leben in Gewim-

mel statt: tragen, klettern, kämpfen, trinken ... Erstaunlich, wie lebendig die dargestellten Menschen wirken, obwohl sie nur aus geometrischen Formen bestehen. Was auf den ersten Blick wie abstrakte Ornamente aussieht, zeigt sich beim genauen Hinsehen als Zusammenwirken von Männern, Frauen, Kühen, Hähnen, Dattelpalmen. Geduldige und neugierige Kinder werden vieles entdecken können. **KK**

Ramesh Hengadi, Shantaram Dhadpe: Das machen wir. Ein Bilderbuch aus Indien. Siebdruck, Handarbeit. Baobab Books, 2011. 40 S., Fr. 35.–.

## BIOGRAFIE

## DER ERFINDER DER RENAISSANCE

Sein Name ist bedeutend weniger bekannt als der Raphaels oder Michelangelos. Aber er hat zu deren Ruhm beigetragen. Giorgio Vasari hat in seinen «Vite» über die Künstler der italienischen Renaissance berichtet und damit diese Epoche und ihre Stilrichtungen definiert. Und er hat den Künstlern zu einem neuen Ansehen verholfen. Michelangelo beispielsweise wurde von ihm als gottähnlicher Schöpfer dargestellt. Die Biografie zum 500. Geburtstag berichtet natürlich anders, als es Vasari in seinen «Vite» tat: Ausgehend

von den historischen Quellen, stellt sie den Künstler in seinem gesellschaftlichen und politischen Umfeld dar. Vasari stammte aus armen Verhältnissen und machte sich als Maler und Architekt einen Namen – von ihm stammen die Uffizien in Florenz. Das Buch zeigt ihn als grossen Netzwerker, im kulturellen und politischen Bereich und vergegenwärtigt so ein Stück Geistesgeschichte aus dem 16. Jahrhundert. **KK**

Gerd Blum: Giorgio Vasari. Der Erfinder der Renaissance. Eine Biographie. C.-H.-Beck-Verlag, 2011. 320 S., Fr. 39.90.

## VORSCHAU

**HEIMAT/Was sie für uns bedeutet – und was nicht!**

**ERSCHEINT AM 29. JULI**





Der Zürcher Pfarrer Tobias Brandner ist seit fünfzehn Jahren «unser Mann in Hongkong»

# Ganz selbstverständlich im McDonald's beten

**MISSION/** Der Theologe Tobias Brandner trägt mit Studenten das spirituelle Feuer chinesischer Christen nach Europa.

Auf der Holzveranda des Cafés im bernischen Lauterbrunnental ist plötzlich nur das ferne Rauschen der Trümmelbachfälle zu hören. Die Reisegruppe ist verstummt, die meisten haben ihre Augen geschlossen und sind in sich versunken. Mit fragendem Blick äugt der Kellner hinter der Türe hervor, will das Geschehen einordnen. Eine zenbuddhistische Zeremonie? Plötzlich wird die Stille von chinesischem Singsang durchbrochen. «Dank dir, Gott, für deine Schöpfung. Dank dir, Schöpfer, diese urgewaltige Kraft des Wassers erleben zu dürfen.» Der Gebetsreigen wird von zwei anderen Personen fortgesetzt, bis abschliessend eine Frau sagt: «Dank dir, Tobias, dass du für uns diese Reise organisiert hast.»

**LUTHER UND ZWINGLI.** Tobias Brandner ist seit fünfzehn Jahren im Auftrag von Mission 21 in Hongkong tätig, zuerst als Gefängnisseelsorger, heute vor allem als Professor an der theologischen Fakultät der chinesischen Staatsuniversität. Mit siebzehn Theologiestudierenden hat er die Stätten der Reformation aufgesucht:

Wittenberg, Erfurt, Strassburg, Basel und die Zwinglistadt Zürich. Nun, auf der Fahrt in das Genf Calvins, wurde das dichte Programm mit einem Abstecher ins Berner Oberland aufgelockert.

**BETEN UND DANKEN.** Fünfzehn Jahre Hongkong prägen. Öffentliches Beten, ob in Touristenzentren, in Fastfoodrestaurants oder Unimensen, sind für Brandner selbstverständlich geworden. Später im Car sagt er: «Dass die Reformierten in ihrer Angst, frömmelisch zu wirken, das Beten ganz aus der Öffentlichkeit verbannt haben, bringt sie um die Chance, Danke zu sagen.» Das Dankgebet, davon ist der Theologe überzeugt, macht Hongkongs Christen in Glaubenssachen so «leichtfüssig». Ebenso der Gesang. Inbrünstig intoniert die chinesische Reisegruppe den Psalm 121. Ihre Gesichter sind mit einem gewissen Glanz in den Augen dem Schilthorn zugewandt. «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.» Dieses Lied haben sie tags zuvor auf Chinesisch auch im altherwürdigen Zürcher Rat-

haus vor der Kirchensynode gesungen. Die Synodalen waren ergriffen. Teilweise ergriff sie auch Wehmut, als Brandner von dem «faszinierenden und dramatischen Wachstum» der chinesischen Kirchen erzählte.

**SPIRITUELL UND SOZIAL.** Im Rathaus politisierte schon der junge Pfarrer als SP-Gemeinderat. Die soziale Dimension des Glaubens ist Brandner immer noch wichtig. Und das ist seine Erfahrung in China wie in Hongkong: Von der Gefängnisarbeit bis zu Sozialprojekten in den Armenviertel entfalten die Kirchen vielfältige Aktivitäten. «Sie bilden einen Gegenpol zu der materialistischen Gesellschaft. Für mich haben die Christinnen und Christen in Hongkong etwas Erlöstes» sagt er. Das bindet ihn an Hongkong. Die Bergwelt aber weckt seine Alpensehnsucht. «Das ist auch bei meinen drei Kindern so. Sie erleben die Schweiz immer aus der Alphütten-Ferienperspektive.» Nicht überraschend, dass für sie die Schweiz ebenso Heimat ist wie Hongkong. **DELFBUCHER**

**MEINUNG**

**KÄTHI KOENIG** ist «reformiert»-Redaktorin in Zürich

## Beschwörungen und Berechnungen

**WEICHE WERTE.** «Es geht um die Zukunft!» «Wir dürfen nicht auf Kosten der kommenden Generationen Tatsachen schaffen!» «Die Sicherheit steht auf dem Spiel!» «Ja nicht durch kurzfristiges Denken die sichere Versorgungslage gefährden!» So wird argumentiert. Hüben und drüben. Die Begriffe sind die gleichen, die Forderungen dahinter stehen sich diametral gegenüber. Die eine Seite ist ökologisch ausgerichtet, die andere eher ökonomisch. Die eine wirbt mit solchen Aufrufen für den Ausstieg aus der Atomenergie, die andere beschwört damit deren Notwendigkeit und Verlässlichkeit auch in Zukunft. Erstaunlich, diese sprachlichen Ähnlichkeiten – und auch befremdend. Denn mir kommt es vor, als würden diese Aufrufe den Gegnern Aufrichtigkeit und das Recht auf ihre eigene Überzeugung absprechen und ihren Argumenten Heucheleien oder Irreführungen unterstellen.

**HARTE FAKTEN.** Streitfälle müssen in Diskussion, im Austausch von Gründen, im Abwägen von Vor- und Nachteilen entschieden werden. Die grossen Aufrufe hier und dort führen aber offensichtlich in eine Sackgasse. Was könnte denn weiterhelfen? Wenn nicht Worte, dann vielleicht Zahlen? Der zukünftige Stromverbrauch? Das Sparpotenzial? Die Kosten der erneuerbaren Energien und die des Atomstroms? Die Aufwendungen der öffentlichen Hand und die Erträge? Die Einwanderung und ihre Folgen? Die Toten auf den Strassen und die Zahl jener, die durch Reaktorunfälle starben? Alles berechenbar. Zahlen sind neutral. Aber nicht unbedingt die Quellen, die sie liefern.

**EIGENES URTEIL.** Meine persönliche Meinung beruht auf einer einzigen Zahl. Eine Million Jahre. So lange müssen, laut Nagra, hochradioaktive verbrauchte Brennelemente aus Kernkraftwerken sicher aufbewahrt werden. Ich habe diese Zahl etwa vor vierzig Jahren zum ersten Mal zur Kenntnis genommen. Wenn ich nun rechne: 1 000 000 minus 40 – das bringt nicht genug zur Revision meiner Meinung.

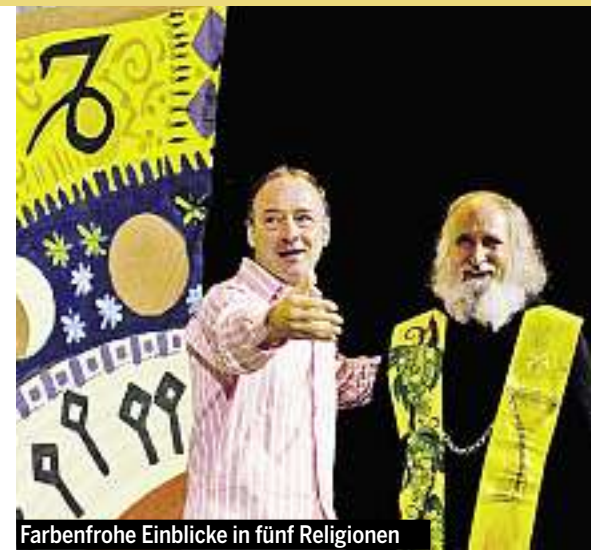
**Tobias Brandner**  
Als erster Westler erhielt Tobias Brandner als von der Mission 21 entsandter Gefängnisseelsorger in Hongkong einen Einblick hinter chinesische Gefängnismauern. Vor fünfzehn Jahren stand aber für ihn erst das mühsame Erlernen des Chinesischen an. Heute unterrichtet Brandner an der Staatsuniversität von Hongkong Theologie und knüpft auch für den Schweizerischen Kirchenbund Kontakte zu den chinesischen Kirchen.



**VERANSTALTUNGEN**

**MYSTIK UND MUSIK  
ZWEI MÄNNER  
UND EINE VISIONÄRIN**

Pater Anselm Grün (r.) und Hans-Jürgen Hufeisen – zwei Männer, die spirituelle Erfahrungen weitergeben: der eine mithilfe von Worten, der andere mit seiner Musik. Wenn sie am 31. Juli in der Offenen Kirche St. Jakob in Zürich auftreten, ist auch eine Frau dabei: Hildegard von Bingen. Wissen und Visionen der mittelalterlichen Mystikerin vermögen auch heute noch zu faszinieren. Anselm Grün meditiert an diesem Anlass ihre Worte. Er spricht über die Farbenlehre und die Grünkraft, die Einheit von Leib und Seele, das rechte Mass, die Lebenskraft der Freude und der Tugenden und über die heilende Kraft des Gebetes. Die Kompositionen von Hans-Jürgen Hufeisen begleiten ihn dabei. Für seine Musik verwendet Hufeisen Inspirationen aus der Natur, die Tonbilder stammen aus der Stille der Wüste, aus dem Traum, sie kommen übers Meer in Form von Wellen oder drücken einen Tanz auf dem Regenbogen aus.



**PATER ANSELM GRÜN:** Texte und Sprecher Hans-Jürgen Hufeisen, Konzept, Musik und Flöten Thomas Strauss, Klavier  
Offene Kirche St. Jakob, Am Stauffacher, Zürich  
31. Juli 2011, 17 Uhr  
Eintritt: Fr. 25.–, Vorverkauf: zuerich@hufeisen.com, Tel.: 079 643 11 45 (Mo–Fr, 9–16 Uhr)